

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Erhebt sich mit Übernahme der Gewerbesteuer und Zehnten nach Art. 107 des Reichsgesetzes vom 23. April 1909, durch unsere Mitglieder zugeworfen in der Stadt Wilsdruff, durch die Post bezogen wird. Die Postgebühren sind in der Stadt Wilsdruff, durch die Post bezogen wird. Die Postgebühren sind in der Stadt Wilsdruff, durch die Post bezogen wird.



Inhalt: 2. für die 6. Ausgabe der Wilsdruffer Zeitung oder deren Anzeiger, die 2. Ausgabe der Wilsdruffer Zeitung oder deren Anzeiger, die 2. Ausgabe der Wilsdruffer Zeitung oder deren Anzeiger.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen.

Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Rössig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 198

Freitag den 25. August 1922.

81. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Die Reserve-Abteilung der Pflichtfeuerwehr Wilsdruff

hält Sonnabend den 26. August d. J. abends 8 Uhr eine

Uebung

ab. Stellen am Spritzenhaus. Alle männlichen Personen im Alter von 20—25 Jahren haben sich zu dieser Uebung einzufinden. Nichterscheinen oder unentschuldigtes Fernbleiben wird nach der Feuerlöschordnung bestraft. Die Entschuldigungen sind schriftlich vor Beginn der Uebung beim Branddirektor abzugeben. Als Entschuldigungsgrund gilt nur Krankheit. Binden sind anzulegen.

Wilsdruff, am 21. August 1922.

Der Stadtrat.

Freitag, 25. August Ausgabe d. neuen Brotmarken.

vormittags 9—1 Uhr

Wilsdruff, am 24. August 1922.

4529

Der Stadtrat.

Resselsdorf.

Die Ausgabe der Brotmarken

für die neue Versorgungsperiode erfolgt am Freitag den 25. August 1922 vorm. von 8—10 Uhr im Gemeindeamt.

Resselsdorf, am 24. August 1922.

4531

Der Gemeindevorstand.

Wir bitten höflichst, Anzeigen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Berliner Beratungen mit den Vertretern der Reparationskommission werden unter strengster Diskretion weitergeführt, haben jedoch noch keine Lösung ergeben.

* Nach englischen Blättermeldungen ist damit zu rechnen, daß die künftigen Reparationsleistungen in USA-Vorbringen größeren Maßnahmen demnächst angeschlossen werden.

* Das bayerische Kabinett und die Koalitionsparteien haben den neuen Vereinbarungen mit der Reichsregierung zugestimmt.

* Auf der Wendelsteinbahn entgleiste ein Zug. Mehr als 20 Personen wurden verletzt.

* Der sibirische Regierungsführer Collins ist von Kustanaisk ermordet worden.

* In Portugal sind der Finanz-, Arbeits- und Handelsminister zurückgetreten.

Deutschlands zerstörte Wirtschaft.

Von einem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Als die Welt noch das Fünftfache dessen wert war, was sie heute gilt, war die deutsche Kreditfähigkeit schon ruiniert, und die Bank von England erklärte auf das deutsche Ersuchen, daß Deutschland, mit der Generalhypothek der Reparationen belastet, keine Anleihe erhalten könnte. Die Bankkonferenz bestätigte diesen Standpunkt. Nun ist es Tatsache, daß Deutschland sein letztes Vergeben hat, um die selbst nach einem Moratorium zu leistenden Raten aufzubringen. Auch diese Möglichkeit ist erschöpft. An einer Herabsetzung der Schuldschulden kommen die Alliierten nicht vorbei, sonst ist überhaupt kein Geld aus Deutschland herauszuholen. Aber für diese Herabsetzung wollen die Gläubiger in sogenannten „produktiven Pfändern“ Ersatz fordern.

Der Kredit der deutschen Privatwirtschaft, ihre Leistungsfähigkeit und Lebenskraft waren von dem Staatsbankrott zusammengebrochen bisher nicht grundlegend erschüttert. Wenn auch die starke produktive Beschäftigung der Industrie nicht überschätzt werden darf, weil wegen des geringen Preises der deutschen Arbeit zahlreiche Aufträge des Auslandes nur Lohnarbeit bedeuten, und nicht mehr die Gewinne einbringen, die die Produktion auf eigene Risiko abwirft, so war doch wenigstens bisher die Gewähr gegeben, daß zahlreiche Arbeiter ihre Existenz fanden. Der jetzige Stand der Marktentwertung indes wird auch hier zum Verhängnis, weil Rohstoffeinkäufe überhaupt kaum mehr getätigt werden können. Auf diese Weise wird die Kreditfähigkeit auch der deutschen Privatwirtschaft unterhöchelt, und daß die Wertpapiere sich jetzt nach langem Zurückbleiben wieder aufwärts bewegen, ist gar kein Beweis dagegen, denn am reinen Geldwert gemessen, gleichen die Kursgewinne die wirklichen Wertverluste in keiner Weise aus.

Das Wichtigste indes, was notwendigerweise zur völligen Zerstörung der Privatwirtschaft in Deutschland führen muß, sind die französischen Ansprüche, die Privatwirtschaft zum Pfandgegenstand für die Reparationen zu machen. Welche Ungeheuerlichkeit ist es, die Großen für die Wechsel zu verpflichten, mit denen die deutsche Regierung in sechsmonatiger Frist die diesjährigen Reparationen begleichen soll! Man verlangt das in Frankreich offen. Waren bisher nur die Reichsfinanzen gebunden, so würden jetzt dadurch auch die Großbanken in ihrer Bewegungsfreiheit gelähmt und könnten erst recht den von der deutschen Wirtschaft an sie gestellten Ansprüchen nicht genügen. Die unmittelbare Folge dieser Verlegen der kapitalistischen Kraftwerke in der Wirtschaft, zumal das Kreditbedürfnis durch die tiefste Wertentwertung außerordentlich gewachsen ist.

Alle die Pläne, mit denen die Abordnung der Reparationskommission nach Berlin gekommen ist, zielen dahin, die Werte, die bisher als die hauptsächlichsten Anleihen sicherheiten galten, unmittelbar für die laufenden Reparationen sich verpflichten zu lassen. Dabei kann natürlich eine Ablösung der Reparationen durch eine internationale Anleihe nicht mehr in Betracht

kommen. Es würde mithin die deutschen Schwierigkeiten nicht beseitigen können, wenn selbst in absehbarer Zeit eine Verständigung über die Herabsetzung der Reparationen erfolgen würde.

Sind die politischen Folgerungen — England könnte es sich kaum gefallen lassen, wenn die Franzosen das Ruhrgebiet besetzen — nun wirklich so groß, daß sie es rechtfertigen durch Bewilligungen für den Augenblick, die doch nicht die letzten sein würden, jede Aussicht auf die notwendige Ablösung der Zwangsverpflichtungen durch freiwillige Verpflichtungen zu erlösen? Daß die deutschen Werte, die in Frage stehen, als Unterlagen für Kredite eingesetzt werden müssen, wird sich nicht vermeiden lassen. Das kann aber nur dann verantwortet werden, wenn der Gläubiger im eigenen Interesse die Erhaltung der Produktionskraft Deutschlands braucht und diese Sicherheit ist nur bei einer privaten internationalen Anleihe gegeben.

Noch keine Verständigung.

Die Berliner Geheimverhandlungen.

Unter äußerster Wahrung des Stillschweigens werden in Berlin die Besprechungen zwischen der Reichsregierung und den beiden Vertretern der Reparationskommission fortgeführt. Die Gerüchte von einem gegenseitigen Ultimatum sind ebenso falsch wie die von deutschen Gegenvorschlägen oder von einem bevorstehenden Abbruch der Verhandlungen. Wie man sich in politischen Kreisen erzählt, ist

noch keine Klarheit

darüber erzielt worden, welche Forderungen die Gegenseite aufstellen will. Die Reichsregierung kann selbstverständlich nicht weitergehen in ihren Konzessionen, als sie ihrem Parlament gegenüber verantworten kann und leinerzeit den Parteiführern zugestimmt hat. Der Standpunkt der Reichsregierung wird nicht geändert und das Verlangen der Franzosen nach produktiven „Pfändern“ kann nicht diskutiert werden. Die bisherigen Verhandlungen sind anscheinend überhaupt noch nicht über eine allgemeine Erörterung des Reparationsproblems, der deutschen Finanzlage, der Kohlen- und Holzlieferungen und des Clearing-Verfahrens hinausgegangen. Es liegt daher vorläufig kein Grund vor, den weiteren Verhandlungen eine optimistische oder pessimistische Prognose zu stellen, immerhin ist die Lage ernst, und besonders ein Ende der Besprechungen in Form einer Verzögerung auf den Herbst würde uns mitten in unserer gefährlichen Lage stecken lassen.

Bergarbeiter bei der Reparationskommission.

Eine Vertretung der Bergarbeiter-Internationale, bestehend aus je einem Engländer, Franzosen, Belgier und Deutschen, wird sich demnächst nach Paris begeben, um der Reparationskommission Bericht über die deutsche Kohlenlage zu erstatten. Der Zweck dieser Aktion ist eine Milderung der Bestimmungen über die Lieferung deutscher Reparationsstoffe zu erzielen.

Der Dollar 1440!

Berlin, 23. August.

Poincarés Politik trägt ihre giftigen Früchte. Sein Widerstand gegen jede vernünftige Regelung des Reparationsproblems verhindert von vornherein, daß irgendeine Konferenz einen Weg finden könnte, auf dem die deutsche Leistungsfähigkeit geklärt wird. Das Ausland verliert das Vertrauen in die Genesung der schwer zerrütteten deutschen Finanzwirtschaft. Die deutsche Industrie kann kaum noch Rohstoffe erwerben, weil keine Devisen mehr für den Einkauf zu haben sind. Jeder kleinste Posten ausländischer Währung wird an den Börsen zu immer steigenden Preisen sofort aufgegriffen, die im Auslande befindlichen Marktbestände aber mit jedem beliebigen Verlust abgestoßen. Die Welt sinkt unaufhaltsam und erreicht heute den noch nie verzeichneten Tiefstand von 1440 für einen einzigen Dollar. Annap 1/2 Pfennig Kaufkraft besitzt die Papiermark noch im Auslande. Unaufhaltsam eilen wir sterblichen Zuständen entgegen, nahe die Gefahr der Erlösung der Industrie und der Arbeits-

losigkeit heran, wenn nicht schleunigst Einhalt getan wird. Aber woher soll die Rettung jetzt kommen?

„Angst vor dem Winter.“

Der Vorwärts, der als ein der Regierung nahestehendes Blatt sich von Übertreibungen fernzuhalten bestrebt, schreibt unter dieser Überschrift u. a.:

„Es kann böse werden, sehr böse. Wohl nie zuvor hat die Bevölkerung der Städte eine solche Sorge um den Winter gehabt. Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Schon während des ganzen Sommers sind Hunderttausende auf der Jagd nach preiswertem Heizmaterial. Werden Verhältnisse eintreten, die es uns unmöglich machen, das notwendige Maß an Holzbrand zu erhalten? Die bisher zugewiesenen dürftigen Mengen lassen auf nichts Gutes hoffen. Und wenn es schon einigermaßen klappen sollte — wer kann ohne Murren diese gewaltigen Preise ertragen! Nur der Osebrand, ohne Holz wohlgeerntet, erfordert heute mehr, als früher das ganze durchschnittliche Jahreskommen einer Arbeiterfamilie betrug. Und dann erst die Holzpreise! Heute kostet der Raummeter Holz 1800 Mark, übermorgen vielleicht schon 2000 Mark. Man kann gleich warten auf den höheren Preis. Wer soll das bezahlen? Der Arbeiter kann es nicht, auch nicht der Beamte, der Mittelstand. Altmütter Natur bewahre uns vor einem strengen Winter! Sonst wird's böse, sehr böse. Hört es, ihr jenseits des Rheins! Seid Menschen und begräbt endlich den Haßkampf gegen Wehrlose!“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Bildung des Staatsgerichtshofes.

Der Reichsjustizminister hat den auf Grund des Gesetzes vom 21. Juli d. J. zu bildenden Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik mit Wirkung vom 1. September d. J. errichtet. Es sind ernannt zu Mitgliedern des Staatsgerichtshofes: Senatspräsident Dr. Dagens als Vorsitzender, die Reichsgerichtsräte Dr. Baumgarten und Dohm, der Universitätsprofessor Dr. van Calker, Reichskanzler a. D. Fehrenbach, Landtagsabgeordneter Hartmann, der württembergische Graf die Hildenbrand, der Verbandsvorsitzende Jüdel und Hermann Müller-Börsch, außerdem für jeden der Mitglieder ein Stellvertreter. Zum Untersuchungsrichter und zugleich zum Ermittlungsrichter beim Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik sind der sächsische Landgerichtsrat Dr. Richter und der preussische Kommergerichtsrat Wolff bestellt.

Großbritannien.

× Der Irenführer Collins ermordet. Der irische General Michael Collins ist, wie Reuters erfährt, nahe bei Bandon in der Grafschaft Cork in einem Hinterhalt erschossen worden. Das Attentat hat ungeheure Bestürzung im ganzen Freistaat Irlands hervorgerufen. Collins war nach dem plötzlichen Tode Griffiths der wirkliche Führer des irischen Freistaates geworden. Er war ursprünglich als Finanzminister in das provisorische Kabinett eingetreten und übernahm, als sich die Sinnfeiner unter Führung de Valeras gegen die Verständigung mit England auflehnten, den Oberbefehl über die Freistaatstruppen gegen die „republikanische Armee“ de Valeras. Auf sein Verlangen verbot u. a. der oberste Gerichtshof in den Vereinigten Staaten den in Betracht kommenden Banken, den irischen Republikanern auch nur einen Cent von den Fonds auszusahlen, die de Valera auf seiner Propagandareise in Amerika gesammelt hat. In diesen Banken befanden sich 2.300.000 Dollar für diese Zwecke.

Polen.

× Anhaltende Unruhen in Polnisch-Oberschlesien. Die Delegierten der polnischen Gruben und Hütten beschäftigten sich in Betriebsversammlungen mit der gegenwärtigen Lage Oberschlesiens. Sie erließen einen Aufruf, in dem darauf hingewiesen wird, daß alle während der Abkündigungszeit gemachten freibleiblichen Versprechungen

nicht gepaart worden seien, dagegen organisierter Wucher sich breitmache. Die Verwaltung der Holzwirtschaft, in der völlige Unordnung herrsche, sei machtlos. Der Ausruf schließt mit der Forderung der sofortigen Einstellung der Feierschichten. — Die Ausschreitungen und Judenverfolgungen in Kattowitz dauern an. Trotz starken Polizeiaufgebots wurden Dienstag in verschiedenen Fällen Juden auf den Straßen zu Boden geworfen, mit Stöcken und Gummiknüppeln verprügelt und ihnen die Härte abgeknitten. Auch zahlreiche Einbrüche wurden verübt.

Bernunft und Gewalt.

Das hoffnungslose Reparationsproblem. Wie schwer jeder Versuch, die internationale Schuldfrage und das deutsche Reparationsproblem durch vernünftige Vorschläge zu regeln, jedesmal durch die französische Gewaltpolitik behindert wird, zeigt sich, wenn man zwei Äußerungen nebeneinander hält, die jetzt von amerikanischen und französischer Seite vorliegen. Das Pariser Blatt „Information“ veröffentlicht

eine Unterredung mit Vandenberg

über die Reparationsfrage, in der dieser u. a. sagte: Niemand bestreitet die Gerechtigkeit der französischen Ansprüche, aber es ist offensichtlich, daß Deutschland die Summen, die man von ihm verlangt, nicht zahlen kann. Der Niedergang der Mark wird industrielle Depression, Arbeitslosigkeit, Preissteigerung im Innern und soziale Unruhe im Gefolge haben. Wenn Frankreich viel verlangt, läuft es Gefahr, wenig zu erhalten. Im Juni dieses Jahres waren die Aussichten für die Unterbringung einer besonderen internationalen Anleihe auf dem amerikanischen Markt verhältnismäßig günstig. Frankreich hätte einen Teil davon bekommen können. Aber es war unmöglich, Deutschland einen Kredit zu gewähren, so lange unter seinen finanziellen Lasten die Reparationen mit 132 Milliarden Mark stehen. Heute sind die Aussichten viel schlechter, denn der Niedergang der Mark hat die Lage Deutschlands erschwert. Die Erörterung, die bezüglich der alliierten Schulden in Europa begonnen hat, hat die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten beträchtlich abgekühlt. Es geht zu weit, wenn die europäischen Nationen, mit Ausnahme von England, in ihren Budgets nichts über die Rückzahlung an Amerika vorsehen. Ich sehe im Augenblick kein Heilmittel für Europa, und der Horizont ist weiter voller Wolken. — Die Hauptursache für diesen Pessimismus erkennt man leicht, wenn man

die Rede Barthous

betrachtet, die dieser jetzt bei Eröffnung des Generalkongresses in Pau hielt, und in der er erklärte, der europäische Friede könne für Frankreich nur dann annehmbar sein, wenn man ihm gegenüber alle Verpflichtungen, die ihm garantiert seien, erfülle, und wenn diejenigen, die den Krieg gewollt hätten, die Verantwortung dafür und seine Folgen auf sich nähmen. Wenn man Frankreich die Früchte seines Sieges verweigere, dann sei Frankreich groß und stark genug, um zu handeln und zu verlangen, daß Deutschland seine Verpflichtungen erfülle. Frankreich habe für Deutschland genug bezahlt, es sei notwendig, daß Deutschland für die Verbrechen, die es begangen habe (1), und für die es verantwortlich sei, bezahle. — Wie auf dieser geistigen Grundlage von Haß und Verblendung ein wahrer Friede erwachsen soll, ist allerdings unverständlich.

Diebstähle an Kunstwerken.

Eine traurige Senke der Jetztzeit. Daß bei dem Drunter und Drüber des Zusammenbruchs allerlei Wertvolles verlorengehen mußte, ist eigentlich selbstverständlich. Das königliche Schloß von Berlin

ist weit ein Lied davon zu singen. Nicht immer war der Gedanke zum Allgemeinut geworden, daß es sich um Volksgut, um Nationalbesitz handele, den zu schätzen Aufgabe eines jeden sei. Leider aber ist diese Idee noch immer nicht durchgedrungen. Man braucht bloß zu beobachten, wie vandalsche Hände in den Eisenbahnwagen haufen, die doch auch der Allgemeinheit gehören. Da sind Schrauben herausgezogen und gestohlen, Mitten abgedreht, weil der Metallwert reizte, die Inschriften und Aufschriften zerkratzt und entfernt, und an die Wiederherstellung der während des Krieges entfernten Gurte und Fenstervorhänge darf die Verwaltung selbstverständlich nicht denken. Der die Zeitungen verfolgt, der sieht fortwährend von Einbrüchen in Kirchen, sogar in Grabgewölbe, in Museen, die allgemeiner Belehrung dienen, in Privatsammlungen, in ehemals fürstliche Schlösser, die nicht genügend bewacht werden. Ist die Moral so gesunken, daß alles vogelfrei erscheint, vor dem nicht ein Soldat mit geladener Flinte steht?

Der Deutsche hat leider viel zu sehr das Bewußtsein, daß er arm und bestlos ist, und daß andere ihm alles mögliche vorenthalten; er denkt ein Recht der Vergeltung auszuüben, wenn er sich Dinge aneignet, die ihm von anderen angeblich vorenthalten werden. Er weiß gar nicht, wie reich er ist, wenn er sich klar wird, daß alles, was dem Staate, der Gemeinde, der Allgemeinheit gehört, auch sein ist, und daß es sein eigenes wohlverstandenes Interesse ist, am Schutze dieser Gemeinheitsgüter mitzuwirken. Wer in einem Eisenbahnwagen eine Zerstörung anrichtet, der sollte wissen, daß er selbst durch Steuern oder sonstige Zahlungen dafür wieder aufkommen hat, und zwar in erhöhtem Maße, denn die Zerstörung vergrößert sich von selber, ehe die Wiederherstellung eingreifen kann. Der Kunstschätze aus einem Museum stiehlt und verwertet, der mag daraus unter Schlägen und Sorgen eine ungenügende Bezahlung erschwandeln (denn den richtigen Wert bekommt er nie), aber er schädigt sich selbst und seine Kinder, denen er Bildungsmittel und Kulturwerte entzieht. Freilich ist dieser Gedanke für viele zu hoch.

Der Spindube, der kürzlich gefaßt wurde, weil er Bücher der Berliner Staatsbibliothek von hohem Werte gestohlen hatte, erstellte davon ein lässliches Leben, denn er bekam von den Antiquaren nur niedrige Preise, obwohl der wahre Wert sehr hoch war. Kürzlich wurde von einem Christusbilde in München eine Krone mit Halbedelsteinen gestohlen; sie ist gewiß sehr wertvoll, aber in den Händen des Diebes, der sie zerstören muß, sinkt der Wert ganz bedeutend. Das Potsdamer Stadtschloß, die Residenz Friedrichs I. und Friedrichs des Großen, hat in der letzten Zeit diese Zerstörungen erlitten. Vandalenhände beschädigten die berühmte Freitreppe des Schlosses, die Treppe, so genannt, weil über sie von dem Fahnensimmer aus die Fahnen der preussischen Regimenter zu den Paraden getragen wurden. Die vergoldeten Putten, die die Treppenbalustraden bekrönten, sind an vielen Stellen beschädigt worden, Nasen, Finger, Füßchen sind abgeschlagen. Das sind ganz sinnlose Handlungen pöbelhafter Vurschen. Noch schwerer und unerklärlicher sind die Zerstörungen an dem Bronzegeränder der Treppe, dessen Materialwert die Diebe lottet. Dies Geränder war unter Aufsicht eines der berühmtesten Metallbildhauer der Zeit entstanden, des Zeichners Meißner Lambert, von dessen Hand auch der Schmuck des herrlichen Speisesaales Friedrichs des Großen im Schloßmusee, des sogenannten Bronzesaales und der des Musiksaales im Neuen Palais stammt. Von diesem Meisterwerk der Bronzkunst haben nun die Diebe so große Teile herausgehoben, daß man, um wenigstens die Reste der stillgeratig feinen Arbeit zu retten, auch den Rest entfernt hat. Unablässig wird in solchen Gebäuden manchmal den Museumsdieben selbst ein Fingerzeig geboten, der dann weitertreibt. In den ehemaligen Residenzschlossern usw. führen meist frühere Schlossbeamte und Angestellte der Hofhaltung die Besucher in großen Gruppen und eintiefigen sich ihrer Aufgabe fast durchweg mit Geschick und Sachkenntnis. Ihre Erklärungen zu den einzelnen Kunstgegen-

ständen pflegen aber in zum Teil höchst sonderbaren Wertangaben zu gipfeln: „Dies Gemälde dürfte heute unter 50 und soviel Millionen Mark nicht mehr zu haben sein.“ Oder: „Derartige Eisenbeschmügereien sind heutzutage von Händlern und Sammlern ungemein gesucht.“ Oder: „Für diesen Teppich sind dem Fürsten kürzlich von einem Ausländer 50 und soviel Millionen Mark geboten worden.“ Trotz dieser Abscheulichkeiten wird so die bisher noch vielen unbekannte Seite des hohen materiellen Wertes der gezeigten Kunstwerke drastisch klar gemacht. Eine Warnung und Mahnung an die in Betracht kommenden Stellen, auch die in kleineren Museen, Rathhäusern und Kirchen müßte dem, meint die Zeitschrift „Kunstchronik“, einen Riegel vorschieben. Besser wäre es aber, wenn man allgemein einfiel, daß ein Diebstahl solcher Dinge alle bestiehlt, um ein paar unsaubere Schieber mit Kunstgegenständen zu bereichern, die sie nicht einmal verstehen. A. N.

Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Börsenplätze	23. 8.		22. 8.		Stand 1. 8. 14
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.	
Dolland 100 Guld.	583,9,50	584,70,50	50,88,85	50,712,85	170 21.
Dänemark 100 Kron.	31,260,85	31,339,15	28,004,85	28,185,15	112
Schweden 100 Kron.	353 2,00	384,48,00	344,06,90	344,93,10	112
Norwegen 100 Kron.	25,118,55	25,181,45	22,571,75	22,628,25	112
Schweiz 100 Franc	27,665,50	27,634,50	24,793,95	24,856,05	72
Amerika 1 Dollar	1,183,20	1,441,80	1,293,25	1,301,65	4,40
England 1 Pfd.	6,468,90	6,453,10	5,817,70	5,882,90	20,20
Frankreich 100 Franc	114,35,63	114,64,35	10,822,00	10,888,00	80
Belgien 100 Franc	10 88 35	10,913,55	9,737,80	9,762,20	80
Italien 100 Lire	6,463,95	6,483,10	5,817,70	5,882,90	80
D. O. Herr. 100 Kron.	1,63	1,72	1,53	1,57	85
Ungarn 100 Kron.	84,89	85,11	76,90	77,10	85
Tschechien 100 Kron.	59 38,65	59,81,35	59,63,30	40,05,00	85

Berlin, 23. August. Stand der Polenmark: 16,25 3/4.

* Arbeit für die deutschen Waggonfabriken. Der jugoslawische Staat hat in Deutschland eine große Anzahl von Eisenbahnwagen bestellt. Der Waggonauftrag ist von den in Betracht kommenden 50 Fabriken in Angriff genommen worden. Er lautet, wie jetzt bekannt wird, auf den bedeutenden Betrag von 51 Millionen Goldmark. Die Zahlungen werden geleistet zu einem Anteil sofort, zu einem Drittel zum 2. Januar 1923, zu einem Viertel bei Abnahmebereitschaft, zu einem Viertel bei Ablieferung. Diese kann im fünften Monat beginnen.

* Erhöhte Ausfuhrabgabe vom 1. September ab. Die man in Berlin erfährt, soll die erhöhte Ausfuhrabgabe wahrscheinlich schon am 1. September in Kraft treten.

* Herabsetzung der Leipziger Beherbergungssteuer. Im Hinblick auf die bevorstehende Leipziger Herbstmesse ist die städtische Beherbergungssteuer vom Rat der Stadt Leipzig durch Neueingelung der Berechnungspreise um mehr als die Hälfte herabgesetzt worden.

* Die Arbeitslosigkeit in England. Die Zahl der Arbeitslosen in England betrug am 14. August 1 332 100.

Nach und Fern.

o Abschied der Telegraphisten. Die Teilnehmer des internationalen Telegraphisten-Wettbewerb sind von ihrer Abreise vom Reichspräsidenten empfangen worden. Der Reichspostminister hat zum Andenken an die Veranstaltung eine Medaille für die Teilnehmer gestiftet, die auch dem Reichspräsidenten als dem Protektor des Wettbewerbes überreicht wurde. Staatssekretär Bredow und Reichspräsident Ebert hielten kurze Ansprachen.

o Ein photographisches Atelier als Falschmünzerei. Der Reichsbankfalschgedelste ist es nach langen Ermittlungen jetzt gelungen, den Hersteller und die Vertreter gefälschter Tausendmarkscheine zu verhaften. Kriminalkommissar v. Liebermann in Berlin gewann aus Anhaltspunkten die Überzeugung, daß die Fälscher ihren Sitz in Stettin oder Starbarn haben müßten. Die Nachforschun-

Ave Maria.

Roman von Felix Neumann.

Wieder sprachen sie eine Weile kein Wort. Dann fuhr er fort: „Du hast recht! Es muß zu Ende sein! Was aus mir wird, ist ja gleichgültig.“

„Sprich nicht so, ich kann das nicht anhören!“
„Mir ist, als ob alles zu Ende wäre und ich in bodenlosem Nichts versänke!“

Er schwankte und hielt sich an der Staffelei fest. Dann warf er einen Blick auf das Bild.

„Oh, hätte ich dich nie kennen gelernt, wäre das alles nicht gewesen.“

In tiefem Mitleide hauchte sie nach seinen Händen.

„Walter — noch mir das Scheiden nicht so entsetzlich schwer. Jedes deiner Worte ist eine bittere Anklage gegen mich. Habe ich das verdient?“

Wie ihre Stimme klang! Sie schnitt ihm wie ein Messer durch die Seele. Er blickte sie an. Sie hatte die Hände vor der zarten, knopfbaren Brust gekreuzt. In den großen Augen, die durch die bläulichen Schatten noch geheimnisvoller erschienen, standen die Tränen.

Ganz langsam lösten sich die feinsten Tropfen von den feidigen Wimpern.

Er sah dies erschütternde Bild. Er zog es in sich ein mit den Augen des Künstlers und des Liebenden, dessen Brust bis zum Herpringen voll Sehnsucht und Verlangen war.

Da riß er sie an sich, nahm sie in seine Arme und bedeckte ihre Lippen und Augen mit glühenden Küssen.

Sie ließ es willenlos geschehen. Wie ohne Leben rubte sie in seinen Armen, und er spürte, wie ihr Mund sich gegen den seinen preßte. Endlich rang sie sich los.

„Genug, Walter, genug! Es ist Tollheit, ich muß fort!“

Wie ein gebotenes Reh lauerte sie in einer Ecke des Zimmers, die Hände vor das Gesicht gepreßt.

Und Walter hörte, wie sie halb laut stöhnte: „Oh fürchte mich, ich fürchte mich!“

Er trat näher und ein bitterer Zug glitt über sein vor Erregung bleiches Antlitz.

„Du hast recht, ich bin von Sinnen!“

Und er legte den Arm um sie und wollte sie aufrichten.

Aber sie stieß ihn zurück.

„Oh fürchte mich!“ schrie sie, „zum ersten Male in meinem Leben fürchte ich mich vor mir selbst.“

Sie ging mit schnellen Schritten zu dem Ruhebett und griff nach ihrem Hut.

Walter stand in der Nähe des Fensters, durch das die

Sonnenstrahlen hereinstrahlten. Mit leeren Augen sah er, wie Maria die Mütze aus dem Hute zog, wie sie es immer tat, ehe sie ihn aufsetzte.

Mit schlaffen Armen sah er das alles mit an.

Er lauschte auf das rasende Pochen seines Herzens. Noch hundert Schläge, dachte er, dann schließt sich die Tür hinter ihr, und du wirst sie niemals wiedersehen.

Er verfolgte jede ihrer Bewegungen und war wie gelähmt.

Es war zu Ende, das stand nun unwiederbringlich fest.

In seinen Ohren brauste es, er glaubte die Mar zu hören, die vorüberfliehet, und vor seinen geistigen Augen zog, wie bei einem Sterbenden, die ganze letzte Zeit, die er mit Maria verlebte, blitzschnell vorüber. Endlos dehnten sich die Sekunden, sie schienen zu einer Ewigkeit zu werden. Ging sie denn noch immer nicht?

Sollte diese Qual des Abschieds ewig dauern?

Er beneidete Garnier, der in seinem Bette lag, wahrscheinlich die Rede über die Ohren gezogen hatte, und niemanden empfangen wollte — niemanden!

Oh — der Meister war durch das Leben klug geworden.

Da zuckte er aus seinen Gedanken empor.

Sie hielt den Hut noch immer in der Hand. Regungslos verharrte sie so. Und plötzlich — der Atem stockte ihm, sah er, daß das arme Strohgeschlecht auf die Erde fiel und ihm klirrend die silbernen Nadeln folgten. Er wollte herbeispringen, in dem gleichen Augenblicke aber wendete sich Maria zu ihm und, ehe er noch recht zur Besinnung kam, breitete sie mit einem leisen Schrei die Arme aus und hing an seinem Halle.

Durch das Fenster perlten die Klänge von Garniers Geige.

Er spielte das Ave Maria, das er selbst geschrieben hatte, aber sie — an die es gerichtet war, — hörte es nicht mehr.

7. Kapitel.

Im Salon der Gräfin Sedendorf saß Monsignore Ampsenberg und schlürfte behaglich den goldgelben Tee.

Es war wirklich echter chinesischer Tee allerbesten Sorte, nicht das Zeug, das er in den Kriegsjahren so oft hatte aus Höflichkeit hinuntergehen müssen.

Auch die kleinen knusprigen Kuchen waren delikate, und man munkelte, daß das Rezept direkt aus der erzbischöflichen Küche stamme. Dort wußte man, was trefflich mundete.

Aber trotzdem es Monsignore zu schmecken schien, ging ein bekümmertes Zug über das runde, gepflegte und glatt rasierte Antlitz.

Die Gräfin, eine sehr distinguierte Dame Mitte der Vierziger, lehnte in der Soforcke und hielt die Tasse in der Hand.

„Sie müssen mir noch etwas von ihren Eindrücken erzählen, die Sie auf der Reise durch das Rheinland sammelten.“

Freilich — viel Schönes wird es nicht gewesen sein, aber man darf den Kopf nicht in den Busch stecken wie der Vogel Strauß. Wenn wir die bessernde Hand anlegen wollen, kann nur ein offenes Aufbeden der Schäden Heilung bringen.“

Monsignore seufzte und schob den letzten Brocken eines Kuchens hinter die vollen Lippen.

Dann legte er die Fingerspitzen beider Hände ineinander und wiegte den Kopf.

„Mir tut das Herz weh, wenn ich an alles denke, was ich sah. In meiner amtlichen Eigenschaft war es mir vergönnt, überall den Fuß hinzusetzen, aber Trauer erfüllte mich, als ich das vom Feinde besetzte Gebiet durchschritt. Wie ein böser Traum wirkte das ganze Leben und Treiben auf mich ein — verdrängte Frau Gräfin — erlassen Sie mir Einzelheiten. Nur etwas Gutes vermag ich zu berichten, nämlich, daß die Anhänglichkeit an unsere heilige Kirche nicht gelitten hat!“

„So mag hier der Anker ruhen, der unser Schifflein noch in der wüsten See hält. Halten wir am Glauben fest, das weitere überlassen wir Gott!“

Durch die breite Glasür, die zum Fluß führte, trat der Stiefsohn der Gräfin, Graf Titus Sedendorf.

Er war ein hochaufgeschossener Mann von über vierzig Jahren und ging etwas vornübergelehnt. Vor den kurzschichtigen Gelehrtenaugen trug er eine runde Hornbrille.

Sein Haar war kurz und dünn, aber das Gesicht hatte unzweifelhaft etwas Anziehendes, da es klug war.

Man sah es Graf Titus an, daß er die größte Zeit seines Lebens in der Stubierstube verbracht, denn die Hautfarbe war grau und ohne Frische.

Ueber der ganzen Erscheinung lag etwas Stäubiges.

Graf Titus trug einige Miniaturen in der Hand, die et leidenschaftlich sammelte, und noch ein größeres Bild.

Monsignore erhob sich, und die Herren begrüßten sich als alte Bekannte.

„Ich höre, daß Sie hier leben, Monsignore, und da ich weiß, wie sehr Sie für Bilder und alte Malereien schwärmen, habe ich Ihnen einige Kostbarkeiten mitgebracht. Bleiben Sie nun bei uns in München und treten in unsern Kreis ein oder geht es wieder auf die Wanderschaft?“

Der Geistliche lächelte. „Meine Mission ist einstweilen beendet, ich war in der Tat in den letzten Jahren soviel unterwegs, daß ich fast die Fühlung mit dem lieben München verlor. Aber nun gedenke ich hier Wurzel zu schlagen — wenn Eminenz es so gefällt!“

Der Graf hatte sich gesetzt und kramte seine Schätze aus dem Tische aus.

Die Gräfin hielt die Vorkette vor das Auge.

(Fortsetzung folgt.)

gen oben zunächst ohne Erfolg, bis jetzt eine erneute Nachforschung zur Verhaftung des Kaufmanns Richard Herzog in Steirn und des Inspektors Fritz Petermann in Jochen bei Stargard führte. Dieser kleine Ort barg auch die Fälscherwerkstatt. Sie wurde bei einem Photographen Otto Scheel entdeckt, der sie in seinem Atelier zum Teil in Gegenwart des Petermann angefertigt hatte.

Schwindlertrick. In der Rolle eines Gutsbesizers von Plessen gestielte sich ein Elektromonteur aus Sieben, der während der Bahnfahrt Lindau-München einen Geschäftvertreter kennen lernte. Die beiden nahmen im gleichen Münchener Hotel je ein Zimmer. Um seinen neuen Bekannten ganz sicher zu machen, gab der Gutsbesizer ein Telegramm an einen „guten Freund“, einen obigen Gutsbesizer in Würzburg, auf. Die beiden gingen dann in ein Kaffeehaus, wo der Gutsbesizer einen Streit in Szene setzte, worauf er sich entfernte. Als der Geschäftvertreter in sein Zimmer kam, war sein Koffer mit Inhalt im Werte von 60 000 Mark verschwunden. Der Polizei gelang es, den „Gutsbesizer“ zu verhaften; der Koffer konnte in der Gepäckaufbewahrungsstelle beschlagnahmt werden.

Das Hungerelend. Die 43jährige Witwe Forberg in Eisleben, die mit ihren vier Kindern seit Monaten schon in den denkbar schlechtesten Verhältnissen lebte, ist durch Hunger wahrhaftig geworden. Sie ließ zur Polizei und suchte die Beamten an, sie zu erschließen. Die Polizei brachte die Unglückliche ins Krankenhaus. Im Krankenhaus erkrankte sie.

Eisenbahnunglück am Wendstein. Auf der Wendsteinbahn stürzte ein Zug unterhalb des Berghotels an der sogenannten Heindlscharte um. Gegen 30-40 Personen wurden verletzt, darunter mehrere schwer. Eine Person, die aus dem Zuge während des Unglücks absprang, stürzte die Felswand hinab und blieb tot.

Waldbrände in Frankreich. Durch große Waldbrände sind im Departement Gironde 1200 Hektar Wald vernichtet worden.

Falschhandelsfall in Bogen. Beim Dörschändler Zankwaller am Bogenboden gerieten mehrere deutsche Arbeiter mit einem italienischen Mitarbeiter in Streit, in dessen Verlauf dem Italiener ein Vereinsabzeichen aus dem Knopfloch gerissen wurde. Bald darauf erschien eine Schar mit Prügel bewaffneter Faschisten, überfielen die deutschen Arbeiter und schlugen dem Arbeiter Siegfried Hauser den rechten Unterarm entzwei, die übrigen verletzten Deutschen konnten sich durch die Flucht retten. Hierauf zogen die Faschisten zum benachbarten Egerhof und führten dort einen ähnlichen Überfall aus.

Ende des Fluges um die Welt. Macmillan und Nalin, die für den erkrankten Major Mase den Versuch weiter fortsetzten, haben Mangon in einem neuen Flugzeug verlassen. Bis jetzt ist von ihnen keinerlei Nachricht eingetroffen. Man fürchtet, daß sie einem schweren Wirbelsturm, der in der Nacht von Bengalen gewütet hat, zum Opfer gefallen sind.

Verhängnisvolle Explosion von Feuerwerk. In Wlissan sind in einer Fabrik von Feuerwerkskörpern neun Personen getötet und elf verletzt worden.

Große Waldbrände in Südrussland. In der Umgegend von Voronez wütheten seit Beginn der Woche ungeheure Waldbrände. Feuerwehr und Truppen, die in Massen aufgeboden wurden, haben bisher nicht des Feuers Herr zu werden vermocht. Der Brand hat im Segentheil neue Ausdehnung gewonnen. Es sieht ein Terrain von sechzig Kilometern Breite und zehn Kilometern Tiefe völlig in Flammen, die bereits auch mehrere Dörfer vernichtet haben.

Vermischtes.

Eheberatungsstelle in Wien. In der österreichischen Hauptstadt ist die Errichtung einer Eheberatungsstelle in Aussicht genommen, der das Recht zuzustehen soll, fakultative Eheberlaubnisse zu erteilen. Zunächst soll ein Arzt angestellt werden, der verpflichtet sein wird, jeden Eheberatungswerber, der sich an die Stelle wendet, gesundheitlich zu untersuchen und ihm, je nach dem Befund, ein Gesundheitszeugnis auszustellen oder ihm zu einer Verabreichung der Ehe oder zum Verzicht zu raten. Für kompliziertere Fälle ist eine kleine Kommission in Aussicht genommen.

Wie man hundert Jahre alt wird. Dr. James Justin Peebles, ein bekannter Schriftsteller in Newyork, Verfasser des Buches „Wie wird man hundert Jahre alt“, ist im Alter von 99 Jahren, 325 Tagen, 3 Stunden und 30 Minuten gestorben. Sein Verfahren der Langlebigkeit scheint einen gewissen Wert zu haben, denn er selbst zeigt den Erfolg gewissermaßen an einem Selbstversuch; es haben ihm nur 40 Tage zu hundert Jahren gefehlt. Leider hat er der Nachwelt, wie ein amerikanisches Blatt bedauernd hervorhebt, keine Mitteilung darüber hinterlassen, wo bei seinem Selbstversuch die Fehlerquelle steck.

Zwölf Frauen in Anam. Im Harem des Herrschers von Anam, Khat-Nich, soll schwere Sorge zu Hause sein. Dieser „Sohn des Himmels“ hat nach einer Mitteilung der französischen Presse eine leidenschaftliche Liebe zu einem reichen jungen Mädchen gefaßt. Es besteht die Gefahr, daß der Herrscher sich für die Monogamie entscheiden und seine übrigen Frauen verstoßen, das heißt, nach bestimmten Grundregeln auf seine Beamten verteilen wird. Aber die Hosiänge weigern sich entschieden und erklären, das Leben sei in Anam so teuer, daß man sich einen Luxus neuer Ehefrauen nicht gönnen dürfe. Was soll aus diesen Verlassenen werden? Sie hätten eigentlich keinen Grund, sich zu beklagen, wenn sie nur verlassen würden. Die Vorgänger des Herrschers hatten andere Mittel, sich der Sattinnen, die ihnen nicht zusagten, zu entledigen.

Neueste Meldungen.

Verbotene Versammlungen.

Berlin. Der provisorische Minister des Innern hat auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik alle Versammlungen des Deutschnationalen Jugendbundes und aller seiner Kreis- und Ortsgruppen bis auf weiteres verboten.

Die Vereinbarungen mit Bayern.

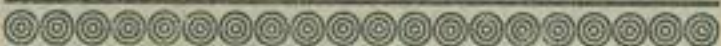
München. Nichtamtlich wird berichtet, daß die Reichsregierung den Bayern zugesichert habe, daß in allen Fällen Eingriffe in die Staatshoheiten der Länder auch da vermieden werden sollen, wo die verfassungsmäßigen Möglichkeiten zu solchen Eingriffen noch nicht ausgeschöpft sind. Wo aber solche Eingriffe nach Ansicht der Reichsregierung unvermeidlich sind, sollen sie mit den Ländern und dem Reichsrat besprochen werden, ehe eine Vorlage an den Reichstag gerichtet wird. In der Frage des Staatsgerichtshofes wurde vereinbart, daß die nach dem Vorschlag Bayerns zu ernennenden drei Präsidenten und ihre Ersatzmänner nach Vertrauen und Ehre für ihr Amt

Wer seine Heimatpresse liebt hat

und wer sich des Verständnisses ihrer gegenwärtigen Rolle nicht verschließen kann, achtet und empfiehlt sie im Kreise seiner Verwandten, Freunde und Bekannten, denn jeder sollte es sich zur Ehre machen, sein Heimatblatt verbreiten zu helfen und zu unterstützen. Das

„Wilsdruffer Tageblatt“

ist das amtliche Organ, das die heimatischen Interessen in Stadt und Land vertritt, reichhaltig und interessant berichtet und trotz der schweren Wirtschaftslage auch fernerhin bestrebt ist, an seinem weiteren Ausbau zu arbeiten. Wer diese Bestrebungen zu schätzen weiß, liebt seine Heimatpresse und sorgt für eine Weiterverbreitung des „Wilsdruffer Tageblatts“, auf welches Bestellungen jederzeit von der Post, den Zeitungsträgern und der Geschäftsstelle entgegengenommen werden.



teramt, nach nur ausschließlich nach politischer Richtung bestimmt werden sollen. Die von Bayern gemachten Ernennungsvorschläge werden vom Reichspräsidenten bei der definitiven Ernennung berücksichtigt. Auch die Berufsdichter für den süddeutschen Senat sollen aus Süddeutschland bzw. aus Bayern kommen.

Ausverkauf in den Grenzgebieten.

Breslau. Der Landrat des Grenzkreises Glatz Dr. Bender weist in der Schlesischen Volkszeitung auf die große Gefahr hin, die den Grenzgebieten dadurch droht, daß Schlesien und Polen dort Häuser, Gastwirtschaften und Grundstücke massenhaft aufkaufen. Es müsse sofort ein Rotgesetz zum Schutz des heimischen Grund und Bodens gegen Landesfremde erlassen werden. Zu Sportpreisen gingen Nahrungsmittel, Kleidung, Wäsche, Schuhe über die Grenze nach Tschechien und Polen. Aus dem Riesengebirge, aus der Grafschaft, aus West-Ober-Schlesien wie aus dem Innern Schlesiens höre man die gleichen Klagen. Die Grenzbeobachtung sei unzureichend.

Französische Postbeamte dürfen nicht nach Berlin!

Paris. Die Gewerkschaft der Postbeamten hat erfahren, daß etwa hundert französische Beamte am internationalen Telegraphenverkehr in Berlin teilnehmen wollten. Poincaré hat ihnen aber die Pässe zu dieser Reise verweigert lassen. Die Gewerkschaft erhebt gegen dieses Verfahren nachdrücklich scharfen Protest.

Entwerf Pascha nicht gefallen?

Paris. Eine Meldung aus Kōstau dementiert die Nachricht der Ernennung Entwerf Paschas in Kōbo Petrovsk am Kaspiischen Meere. Entwerf Pascha sei vielmehr noch am letzten Mittwoch in Kōbo Alexandrow in der Republik Kōbau bei ausgezeichnetem Gesundheitszustand angekommen.

Absage des Bälterbundes an Österreich.

London. Der Pariser Berichterstatter der „Times“ erfährt, es sei unmöglich, daß der Bälterbund irgendeine Verantwortlichkeit bezüglich Österreich übernehmen werde, und zwar mit der Begründung, daß der Bälterbund nicht in der Lage sei, praktische Unterstützung zu gewähren. Wenn diese Ansicht sich bestätige, werde die Verantwortlichkeit auf alle alliierten Regierungen zurückfallen.

Uns Stadt und Land.

Wilsdruff, am 24. August.

Wie man seine Zeitung lesen soll.

Es ist schade, daß viele ihre Zeitung nicht auszuwerten verstehen. Teils, weil sie sich keine Zeit dafür nehmen, teils, weil sie überzeugt glauben, daß sich das gar nicht verlohnt, und doch stellt die Zeitung ein Kapital dar. Ganz abgesehen von dem Materialwerte. — Wie soll man seine Zeitung lesen? Vor allem mit unbefangenen Blick. Man soll an der Zeitung das anerkennen, was sie sein will, eine Nachrichtenvermittlung. Die Artikel, die sie auspricht, sind ja in vielen Fällen unsere eigenen Artikel. Aber doch sollte es so sein, daß wir durch die Zeitung unsere eigene Auffassung und Meinungsbildung nur beleuchten lassen. Denn die Zeitung ist für einen großen Kreis von Menschen geschrieben, die die verschiedensten Spielarten ein und derselben Grundgattung darstellen. Wer mit eigenen Gedanken den Lauf der Dinge verfolgt und wer sich durch seine Zeitung mehr begleiten als leiten läßt, der wird sie von Tag zu Tag als Freund mehr lieb gewinnen und nicht als einen Meinungsopfer empfinden, der ihn einengt. Nur der denkende Leser wird verstehen, daß Irrtümer unterlaufen können, und wird sie verzeihen, zudem wird er gern über Mängel hinwegsehen, die aus Zuständen in der Zeitgeist und Notdurft der Existenzfrage entspringen. Gerade jetzt steht keine Zeitung in harter Not, mannigfache Versuchungen treiben an sie heran. Jeder Leser wird es ihr danken, wenn sie gegen Schmutz und Schwindel ankämpft und die Reinheit in Deffektivität und Familie fördern hilft, und wird ihr gerade jetzt die Treue halten.

Kurzer Landtagsbericht. Die Landtagsführung am Mittwoch hat noch keine Entscheidung über das Volksbegehren auf Landtagsauflösung gebracht, weil die Regierung Ausschussberatung über das Volksbegehren forderte. Dazu hatten die Sozialdemokraten den Antrag auf Änderung der Verfassungsbestimmungen über die Landtagsauflösung eingebracht. Beide Tagesordnungspunkte wurden gegen die Stimmen der Bürgerlichen gemeinsam beraten und dann schließlich auch an den Rechtsausschuß verwiesen. Die zweite Lesung soll in der ersten Hälfte des September erfolgen.

Ueber Suggestion und Hypnose spricht nächsten Sonntag im Gasthof „Weißer Adler“ in einer vom hiesigen Homöopathischen Verein veranstalteten großen öffentlichen Versammlung Herr Berger aus Rauderode. Nebemann ist dazu herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei. (Bgl. Anf.)

Das Arbeitnehmerkammergesetz. Das Arbeitsministerium veröffentlicht in Nr. 197 der „Sächsischen Staatszeitung“ vom 24. August als besondere Beilage den Entwurf eines Arbeitnehmerkammergesetzes und seine Begründung. Nur in besonderen Fällen unterbreitet ein einzelnes Ministerium einen solchen Entwurf der Deffektivität, ehe das Gesamtministerium endgültig zu ihm Stellung genommen hat. Der vorliegende

Entwurf besitzt aber eine derartige Bedeutung für die breitesten Schichten des sächsischen Volkes, daß jedem, der an ihm Anteil nimmt, Gelegenheit gegeben werden soll, von ihm Kenntnis zu nehmen, ehe die entscheidenden Beschlüsse über die endgültige Ausgestaltung des Gesetzes gefaßt werden. Der Gesetzentwurf ist gegen vorherige Einsendung von 2,50 M. an die Buchdruckerei der Sächs. Staatszeitung, V. G. Teubner, Dresden-Mittstadt 1, Gr. Zwingerstraße 16, zu beziehen.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen. Nach dem Wochenbericht des Landesamts für Arbeitsvermittlung machte sich die allgemeine Beunruhigung der Wirtschaftslage auch auf dem Arbeitsmarkt erheblich bemerkbar. Wenn auch die Zahl der Arbeitsuchenden nur in geringem Maße gestiegen ist, so ist doch ein Stöden der Nachfrage an vielen Stellen eingetreten. In erster Linie wurde davon der Markt für ungelernete Arbeitskräfte betroffen. In der Landwirtschaft hat stellenweise der Bedarf an Arbeitskräften für die Erntearbeiten unter dem Einfluß der ungnügnigen Witterung nachgelassen. Im übrigen aber besteht lebhaftige Nachfrage nach geübten Arbeitskräften aller Art.

Erhöhung der Militärrenten. Der Reichsarbeitsminister hat mit Zustimmung des Reichsrates aus Anlaß der am 14. August d. J. eingetretenen Preissteigerung und der weiteren Zunahme der allgemeinen Teuerung mit Wirkung vom 1. September d. J. ab im Verordnungswege die Teuerungszuschüsse für Militärrentner nach dem Gesetz vom 21. Juli d. J. wesentlich erhöht. Durch die Erhöhung der Teuerungszuschüsse werden auch die Einkommensgrenzen, die für die Bemessung der Teuerungszuschüsse maßgebend sind, entsprechend erhöht, so daß ein größerer Personenkreis als bisher zum Bezuge eines Teuerungszuschusses berechtigt ist. Die Teuerungszuschüsse betragen für Schwerbeschädigte bei einer Minderung von 50 bis 80 v. H. der Erwerbsschuldigkeit 800 M., bei mehr als 80 v. H. 1200 M., für eine Witwe 800 M., für eine verlassene Witwe 400 M., für eine elternlose Witwe 500 M., für einen Elternteil 600 M., für ein Ehepaar 1000 M., für Empfänger eines Übergangsgeldes und Hausgeldes und für Empfänger einer Witwenrente 800 M. Schwerbeschädigte, die keinen Erwerb ausüben können, erhalten 1600 M., eine Witwe unter gleicher Voraussetzung 1200 M. Kindern Schwerbeschädigter und Hausgeldempfängern wird ein Zuschuß von 250 M. gewährt.

Landesfeier zum 400jährigen Bibeljubiläum. Der 17. September wird in allen deutschen evangelischen Landeskirchen zur Erinnerung an die Vollendung von Luthers Uebersetzung des Neuen Testaments vor 400 Jahren als kirchlicher Festtag gefeiert werden. Auch die sächsische Landeskirche wird sich daran beteiligen und das Landeskonsistorium hat soeben verordnet, daß in allen ev.-luth. Kirchen Sachsens am 17. September Bibelstiftungsdienste gehalten werden sollen. Bei den Gottesdiensten soll für die Bibelverbreitung gesammelt werden. Das Landeskonsistorium ordnet fernerhin an, daß als bleibender Ertrag des Bibelfestes möglichst in allen Gemeinden des Landes Bibel- und Bibelstiftungsfunden eingeführt werden sollen.

Zur Erhöhung der Postgebühren wird gemeldet, daß eine Preisverhöhung zum 1. September wohl kaum in Frage kommt, daß aber die beabsichtigte Erhöhung der Gebühren zum 1. Oktober durch die neuen Gehaltsaufbesserungen überholt ist und eine neue Tarifvorlage mit erhöhten Sätzen dem Verkehrsrat unterbreitet werden wird.

Starke Zunahme des Sächsischen Militärvereinsbundes. Der Sächsische Militärvereinsbund konnte ebenso wie die anderen dem Deutschen Reichskriegerbunde „Koffhäuser“ angeschlossenen Bünde im letzten Jahre wieder einen erheblichen Mitgliederzuwachs verzeichnen. Er betrug 8 neue Vereine und 2884 Mitglieder, so daß der Militärvereinsbund jetzt 196 000 Mitglieder in 1624 Bundesvereinen zu verzeichnen hat.

Zur Obstzeit. Man esse niemals Obst, ohne daß man es vorher gereinigt habe. Die Bakterienfurcht braucht nicht übertrieben zu werden, aber an den Früchten können auch andere Keime haften, die nachher Krankheiten erzeugen. Obst werden durch unreinigtes Obst-Eier des Spulwurmes und sonstiger Parasiten auf den Menschen übertragen. Der Wind, die Fliegen, die Käfer, andere Insekten verschleppen solche Keime auf das Obst, während es noch am Baume hängt, und bei gekauftem Obst kann man vollends nie wissen, wer es inzwischen angefaßt hat. Daß man angefaßte Stellen beseitigt, ist eine Selbstverständlichkeit. Auch ist wohl bekannt, daß man auf das Obst nicht zu bald Wasser oder sonstige größere Mengen von Flüssigkeiten trinken soll. Ein Bedürfnis dazu liegt eigentlich nicht vor, da das Obst selbst Flüssigkeit in Menge enthält. Menschen mit schwacher Verdauung sollen sich hüten, Kernfrüchte (also Johannisbeeren, Stachelbeeren, Brombeeren) zu genießen oder Kirschkerne u. dergl. mit zu verschlucken, da die kleinen Kerne die Darmhäute reizen. Viele Menschen vertragen es auch nicht, wenn sie Obst auf den nüchternen Magen genießen; wer in solchem Falle Unbehagen spürt, soll es lieber lassen. Im übrigen aber: Obst ist ein gesundes Nahrungsmittel, das man nur empfehlen kann, zumal für Kinder. Der Fruchtzucker, die Frucht säuren, die Salze, die Vitamine machen die Obstarten zu den besten Mitteln, um einem jungen oder einem geschwächten Körper in die Höhe zu helfen.

Zement aus Asche. Ueber eine solche Erfindung, die für unser Wirtschaftsleben, insbesondere für den Baumarkt, von Bedeutung wäre, berichtet im „Dresdener Anzeiger“ der Dipl.-Ing. Ahlemann. Die Erfindung hat vor einiger Zeit der Oberassistent am Materialprüfungsamt der Technischen Hochschule Dresden Dr.-Ing. Heinrich Luffschig gemacht. Allen Nachprüfungen wissenschaftlicher und praktischer Art hat die Erfindung standgehalten. Der Erfinder hat aus einer besonderen Art der Braunkohlensche die heute so knappen hydraulischen Mörtel und Zement hergestellt, so daß der Wohnungsnot und dem Zementmangel für Bauten aller Art ein gutes Ersatzmittel winkt und die Abhängigkeit von tschechischem Zement wesentlich herabfällt. Besonders geeignet sind riesige Mengen des Braunkohlensche Hirschfelds, die täglich noch zunehmen und sich in den Händen des Staates befinden. Der Erfinder hat seine Entdeckung uneigennützig dem Staate zur Verfügung gestellt. Die Ausnützung dürfte für den Staat auch einige finanzielle Lichtblicke bedeuten. Der Erfinder hat weiter aus einer Mischung von 60 Prozent Asche und 40 Prozent Portlandzement ein Produkt erhalten, das dem Portlandzement gleichwertig ist.

Kesselsdorf. Gemeinderatsitzung. Am Bezirk des Versicherungsamtes der Amtshauptmannschaft Meißen hat eine Zwischensitzung der Ortsöhne für Zwecke der Arbeiterversicherung stattgefunden. Nach Kenntnisnahme hiervon wird dem Ortsgesetz über Erhebung von Gebühren für Amtshandlungen in der Gemeinde Kesselsdorf in 2. Lesung zugestimmt. Die Gewährung von Kesselsdorfen und Tagegeldern an die Mitglieder des Gemeinderats und an die Gemeindebeamten wird neu geregelt und ein entsprechender Nachtrag zu dem genannten Ortsgesetz in erster Lesung genehmigt. Der Vorliegende berichtet, daß der eingereichte Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung, der eine Besteuerung der Jagdgewehre vorsieht, von der Oberbehörde keine Genehmigung gefunden hat, da diese Steuer sich als eine Sonderbesteuerung darstellt, die mit den Grundbesitz des Gemeindesteuergesetzes nicht vereinbar ist.

Stattgefundenen absichtliche Umgehungen der Vermögenssteuer geben dem Kollegium Veranlassung zu beschließen, daß künftig die Bestimmungen der Vermögenssteuer schärfer als bisher gehandhabt werden. Zwei Mitglieder des Kollegiums werden zur Vornahme von Revisionen der steuerpflichtigen Veranlassungen gewählt. Die Grundsteuer wird auf 60 M für den 1. 90 M für den 2. und 120 M für den 3. Band festgesetzt. Ein Nachtrag zur Gemeindebesteuerordnung hierüber wird in 1. Lesung angenommen. Der Haushaltsplan findet in der vorgelegenen Fassung Zustimmung. 290 000 M Bedarf stehen 220 000 M Verfügungsmittel gegenüber. Der Ertrag der hiesigen Gemeindeobstbäume soll wie im Vorjahre wieder möglichst öffentlich veräußert werden. Verschiedene Wohnungsfürsorgemaßnahmen werden getroffen, insbesondere beschlossen, in einem Mietstreitfall, wenn nicht inzwischen eine andere als die bisher gefällte Entscheidung getroffen werden sollte, den Zwangsvollstreckungsschutz für die Gemeinde Kesselsdorf beim Landeswohnungsamt zu erbitten. Die Vorarbeiten für die neue Schrebergartenanlage sind so weit vorgeschritten, daß in nächster Zeit mit den Ausmessungen begonnen werden kann. Der Vorliegende ist als Gemeindevorsteher nach Bad Brambach gewählt worden. Seine erbetene Amtsentslassung für 1. Oktober wird genehmigt und beschlossen, den Posten in der Staatszeitung auszufüllen. Da in der Einwohnerschaft die Meinung vorherrscht, daß die Verteilung der der Gemeinde zur Verfügung stehenden Kohlen nicht streng in der Reihenfolge erfolgt, in der die Anmeldungen bewirkt werden, wird auf Vorschlag des Vorsitzenden ein Ausschuss gewählt, der eine Ueberwachung in dieser Beziehung vornehmen soll. Drei weitere Punkte der Tagesordnung wurden noch in nichtöffentlicher Sitzung verhandelt.

Köhlendroba. Der Generalanzeiger gibt einen Bericht wieder, welcher der Firma Küfer in Köhlendroba von einem der 28 noch immer in Frankreich zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen zugegangen ist: Der Kriegsgefangene, Steuermann des Morinelustschiffes L. 49, B. D., schreibt aus dem kleinen Fort Doulon unterm 7. August 1922: Heute erhielt ich Ihre großherzige Spende, womit Sie mir und den beiden Kameraden eine große Freude bereitet haben. War es uns doch wieder ein Zeichen, daß wir in der Heimat nicht vergessen sind. In dieser Zeit, wo die politische Lage so trübe ist und die Hoffnung auf unsere Freilassung fast auf dem Nullpunkt angekommen ist, war Ihre Spende uns ein besonderer Trost. Wann nun die Freilassung kommen mag, wissen wir nicht. Wir sind hier noch mit 28 Mann, alle verurteilt wegen Diebstahls von Lebensmitteln, Diebstahl auf der Flucht und wegen Gehorsamsverweigerung. Strafmaß bewegt sich zwischen 5 Jahren Zuchthaus und lebenslanglich! Ich selbst erhielt wegen Diebstahls (Brot) zur Flucht 8 Jahre Zuchthaus und bin bei einem erneuten Fluchtversuch regelrecht Kriegsbeschädigter geworden. Erhielt zwei Schuß. Nun, mit solchen Möglichkeiten muß man dabei schon rechnen. Jetzt sitzen wir dafür um so sicherer! Hier auf dem Fort ist das Leben so weit erträglich, jedenfalls besser als im Gefängnis zu Aoganon. Arbeiten brauchen wir hier nicht, ich läme auch sowieso nicht in Betracht. Wir vertreiben uns die Zeit, so gut es gehen will. Das Fort ist wohl klein, reicht aber gerade zum Fußballspiel hin, welches man aber seit langem wegen der übergroßen Hitze aufgestellt hat. Soweit hätten wir wohl unsere Ruhe, aber die Freiheit ist doch das Beste. Hoffentlich wird es bald was damit, denn lange genug warten wir schon!

Dresden. Ein bedauerndes Unglückfall trat sich Dienstag nachmittag an der Ecke der Hoben und Zellschen Straße zu. Dort war der 11 Jahre alte Schüler Herbert Hinz, Sohn eines in der Feldschützenstraße wohnhaften

Postsekretärs, von einer unbekannten Person verleitet worden, einen Gartenzaun zu überklettern, um von den dortigen Obstbäumen Früchte zu pflücken. Beim Wiederabsteigen von dem Zaun stürzte unerwartet der obere Sockel einer steinernen Gartensäule herab und traf den Knaben auf den Kopf. Er erlitt einen Schädelbruch und starb alsbald in der nahe gelegenen Kinderheilanstalt. Als das Unglück geschehen war, hatte die unbekannt gebliebene Person, welche den Knaben zu dem Diebstahl verleitet, das Weite gesucht. Die Person konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Rosenthal-Schweizermühle. Die hiesigen Landwirte beschloßen, an unbemittelte Alte in diesem Herbst 200 Zentner Kartoffeln unentgeltlich zu verteilen.

Kathen. Bei der interessanten Uebung eines militärischen Ueberganges über die Elbe mittels Pontons am Montag ereignete sich ein Unglücksfall. Durch vorgelegte Explosion des Geschosses in einem Minenwerfer wurden zwei Soldaten verletzt, der eine leicht, der andere schwer.

Sebitz. Ein neuer Poststempel, der auf der oberen Hälfte die Inschrift: Die Stadt der Kunstblumen-Industrie (darüber Blumen- und Blättergerank), Sebnitz (Sachsen) sowie in der Mitte das jeweilige Datum trägt, prangt seit einigen Tagen auf allen Postsendungen, die aus dem hiesigen Postamt ausgehen werden.

Kamens. Beim Kugelschloß tödlich verunglückt ist der 26 Jahre alte Betriebsleiter Walter Krieger. Durch einen Zufall traf ihn eine eiserne Kugel so unglücklich an den Kopf, daß er eine schwere Kopfverletzung erlitt, an deren Folgen er nach Ueberführung in das Krankenhaus starb.

Jittau. Sein 25jähriges Dienstjubiläum konnte am 20. August Oberbürgermeister Dr. Kälz begehen. Die Hälfte seiner Amtszeit hat Dr. Kälz im Dienste der Stadt Jittau verbracht, und zwar zehn Jahre als Oberbürgermeister.

Geißhain. Eine tolle Fahrt auf dem Getreidemäher machte der Gutbesitzer Wilhelm Piesch in Benigsdorf. Da ihm nach längerer Krankheit das Laufen schwer fällt, wollte er auf der Maschine, die ein Knecht leitete, mit aufs Feld fahren. Er wählte dabei als Sitzplatz die Stelle, an der die vier Abtriebsflügel befestigt sind. Durch einen kleinen Defekt rüde sich während der Fahrt die Maschine selbst ein, und Piesch wurde einige Male herumgedreht. Durch das ungewohnte Geräusch scheuten die Pferde, so daß der unglückliche Sitzhüter im tollen Wirbel herum- und endlich vor das schnarrende Messer auf den Resthals geschleudert wurde. Hier sah ihn ein herabkommender Flügel und warf den Zusammenstürzten wie eine Garbe nach hinten aus der Maschine. Die Pferde galoppierten mit der schweren Maschine davon; der Knecht stürzte herab. Endlich kamen die Pferde, nachdem die Weiche gebrochen war, bei einem Telegraphenmast zum Stehen. Wunderbarerweise ist keinem Teilnehmer an dieser Fahrt etwas geschehen.

Chemnitz. Im Gaswerk Wilhelmstraße zog ein Arbeiter vergebentlich die falsche Schlinge einer Retorte, wodurch sich ihr Verschluß öffnete und der glühende Koks sich über den unter der Retorte stehenden 22 Jahre alten Arbeiter Cechlid ergoß. Der Verunglückte starb bald darauf.

Annaberg. Für den Umbau des Stadtverordnensales bewilligten die Stadtverordneten 700 000 M nach, insgesamt also jetzt 1 500 000 M.

Sobesken-Ernitzthal. Bei der letzten Holzauktion im Forstrevier Oberwald wurden für den Kubikmeter Brennholzes bis 800 M, für eine Parzelle Birkensplöße zum Selbstroden bis 600 M geboten und bezahlt.

Delsnitz i. V. Nach einer Sonderfahrt, die am Dienstag nachts das Reichspostauto von Delonitz nach Ebnath

ausführte, explodierte die Maschine. Der Kraftwagen verbrannte vollständig. Es blieben nur die Essentien übrig. Der Schaden beträgt etwa eine Million Mark. Personen sind nicht verletzt.

Leipzig. In einem hiesigen Blatte finden wir folgendes charakteristische „Eingekandt“ eines Familienvaters: „Als Vater von acht Kindern leide ich unter den jetzigen Verhältnissen ganz besonders schwer. Aber ich bin durch Fleiß und Ausdauer trotzdem in der Lage, mich mit Frau und Kindern Sonntags sehen zu lassen. Wir machen regelmäßig unsere Ausflüge, nur wird uns da die Freude von manchem anderen Spaziergänger verborgen. Wir können hinfommen, wohin wir wollen, immer werde ich der vielen Kinder wegen verböhnt und mit den lächerlichsten Redensarten belästigt. Vornehmlich beteiligen sich hieran Frauen in geistlichem Alter, von denen man es am wenigsten erwarten dürfte. Es scheint, daß sich manche bei der Verunglimpfung des deutschen Familienlebens recht wohl fühlen. Hat man keine Ehrfurcht mehr vor der Familie? Ein deutscher Familienvater.“

Literarisches.

Sindenburg-Kalender 1923. Anfang August ist ein prachtvoll ausgestatteter Sindenburg-Bogen-Abreiß-Kalender 1923, bearbeitet von Hauptmann a. D. Treutler, Goslar (Harz), in Bierfarbendruck mit 52 Bildern von den verschiedensten Kriegsschauplätzen, Gedanktagen und Sinnprüben mit Namenszug von Persönlichkeiten, die sich im Kriege besonders für das Vaterland verdient gemacht haben, erschienen. Dieser Gedendkalender an den großen Weltkrieg, dessen Bezeichnung mit seinem Namen der Herr Generalfeldmarschall ausdrücklich genehmigt hat, soll die unergleichlichen Taten unserer Heldengenen lebendig erhalten und uns täglich an jene Zeiten erinnern, wo wir als einig Volk vor aller Welt gestanden und gefürchtet standen. Den Gefallenen zum Gedächtnis! Den Mitkämpfern zur Ehre und der Jugend zur Lehre! Der prächtige Kalender, der in jeder echt deutschen Familie Aufnahme finden sollte, kostet bei freier Zustellung nur 80 M und ist vom Verlag Otto Tiele, Halle an der Saale, Leipzig, Straße 61/62, zu beziehen.

Ein erlebter Einbrecher in düstere Studien und trübe Stunden ist der Humor und sein Trabant das Lachen. Unzählbar sind die Werkzeuge, deren er sich bedient und nur wirkliche Künstler sind imstande, sie für ihn anzufertigen. Eine wöchentlich erscheinende Auslese dieser glückbringenden Schlüssel in trübe Herzen und vergrämte Gemüter bilden die Regenborferblätter. Das Abonnement auf die Regenborferblätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Reichenstr. 10. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich nur 45,00 M, die einzelne Nummer kostet 3,75 M (ohne Porto). Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Wettermitteilungen

und mehrtägige Wettervorhersage.

Das Tiefdruckzentrum, welches gestern morgen bei Island lag, hat sich auf abnormer Bahn nach der südnorwegischen Küste bewegt. Hierdurch ist die Wetterlage wesentlich ungünstiger geworden, als gestern zu erwarten war. Wir nehmen an, daß die Depression in das Ostseegebiet einbrechen wird. Damit sind für unser Gebiet nordwestliche Winde bedingt, welche kaltes und regnerisches Wetter zur Folge haben. Für eine rasche Besserung der Wetterlage sind zunächst keine Anzeichen vorhanden.



Alta

Putz mit Alta-Ton und Herd
Weißt den schönsten Glanz, beschleunigt

Henkel's Pulver und Scheuervpulver,
für Haushalt, Gewerbe und Industrie
unentbehrlich.
Königliche Hoflieferanten
HENKEL & CO., DUSSELDORF.

Homöopathischer Verein, Wilsdruff.
Sonntag den 27. August nachmittags 3 Uhr
Großer öffentlicher Vortrag
im Gasthof „Weißer Adler“, Wilsdruff über:
Suggestion u. Hypnose. Ref. Emil Bayer, Zauderode.
Die Bevölkerung Wilsdruffs und Umgegend wird hiermit dazu eingeladen. Eintritt frei.
Der Vorstand.

Kleine Inserate haben stets Erfolg.

Reparaturen an



**Dynamos
Motoren
Anker
Anlassern
und sonstigen
Apparaten
erledigt prompt.**

Neue Motoren 1/2—10 PS.
Eigenes Fabrikat.

ELEKTRO-WELTRUF-WERK
Paul Schmelzer & Co.,
Dorfhain, Edle Krone (Dresden).

Liedertafel.

Deute sehr wichtige Uebung.
Gold. Kettensarmband
in Stadt Dresden bis Bahnhof
verloren.
Gegen hohe Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Brief

liche Bestellungen auf Drucksachen all. Art werden gewissenhaft und rasch bei sauberer Ausführung erledigt von der Buchdruckerei von **Arthur Zschunke** in Wilsdruff, Zellaerstr. 29.

Reife Birnen sowie Korbirnen empfiehlt täglich Jäpel Wilsdruff.

Fingerring
Fahrradschlosser
sucht sofort. 4533
Dresdner Fahrradhaus
Reigen, Neugasse 62.

Die älteste Rossschlächterei
Speisewirtschaft und Pferdegeschäft im
Plauenschen Grunde.



Inhaber: Kurt Siering
Freital-Potschappel, Tharandter Str. 25.
Fernruf Amt Deuben Nr. 151
läuft lauf. Schlachtpferde, allerhöchst. Preisen
Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgeschirr zur Stelle.

Herrengarderobe, Fritzsche
Dr.-Löbtau, Grumbacher Str. 20 p.
Privatgeschäft ab Burgstraße. 5708

Elegante Herrenanzüge, Schlüpfer, Stoff-Drehschößen, Schloßeranzüge, große Auswahl in Hosen und Sommerjoppen, Zeitbahn, Jagdleinen, Khaki und pa. Lodenjoppen usw. Daß meine Preise nicht zu hoch sind, beweist, daß mein Geschäft diesen ungeahnten Aufschwung nimmt.

Oswald Mensch Nachf.
Inh. Emil Mensch
Rossschlächterei, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft
Potschappel, Turnerstrasse 10
Fernsprecher Amt Deuben 785
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Suche Mädchen

vom Lande, nicht unter 18 Jahren, in gute, dauernde Stelle, dieselbe kann sich im Haushalt, Küche u. Gartenwirtschaft vervollkommen.
Anfragen an **Frau Baumeister Starke, Weinböhlen, Gorchstraße 22.**

Erstklassige Fahrräder,
neu und gebraucht,
Nähmaschinen, Bringmaschinen
sowie sämtliche Ersatzteile und Zubehör empfiehlt sehr preiswert
Arthur Schulze,
Ankersdorf,
meh. Werkstatt.
Fachgemäße Ausführung sämtlicher Reparaturen. Vernickeln und Emailieren. 1950

Sauberer Druck
macht, dass auch eine einfache Drucksache schön aussieht. Die Buchdruckerei von Arthur Zschunke in Wilsdruff liefert stets **sauberen Druck**

Asthma
kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. Sprechen Sie mit **Dr. med. Albertis**, Spezialarzt für Asthmaerkranken. 2190